

Neustadt in Holstein → Großenbrode

Nachdem wir nun eine Nacht in Neustadt gelegen haben, zog es uns weiter. Es sollte nach Großenbrode gehen, der Wind kam zwar bis zum Eck von Kellenhusen direkt gegenan, aber segeln heißt auch kreuzen und bei diesem Wetter war es eine Freude.

Zunächsts hatten wir aber wieder das Problem mit unserer Marine.

Da wir immer noch nicht wußten, ob wir das U-Boot Gebiet befahren durften und die Kameraden über Wasser auch wieder eine Übung fuhren, hielten wir unsere Schläge erstmal recht klein.

Kenner der Ostsee und diesem Gebiet werden uns bestimmt auslachen.

Anschließend kamen wir mit langen Schlägen gut ums Eck von Kellenhusen, das aber mit Vorsicht zu genießen ist. Steine und Untiefen, die relativ weit vom Ufer ins Wasser ragen, sollten beachtet werden.



Renate in ihrem Element...

Ab dort war es ein Genuss, hart am Wind ging es mit Vollzeug und 6 – 7 Knoten Richtung Nord. Die Ansteuerung der Bucht von Großenbrode sollte peinlichst genau vollzogen werden.

Ein dort mit einer Tonne gekennzeichnetes Wrack, es schauen nur noch die Mastspitzen aus dem Wasser, spricht Bände.

Wir legten in der Klemenz-Werft auf der Ostseite der großen Buch mit mehreren Yachthäfen an. Unser Schiffchen sah schon recht klein aus zwischen diesen 35 -50 Fuß und -größer Yachten. Störte uns aber nicht, nur die Achterleinen mußten bei der irren Boxenlänge gut gewählt werden.

Nach einer Nacht für 15 Euro all-in verließen wir erst am nächsten Nachmittag den Hafen, aber erst nachdem wir nach einer ausgiebigen Radtour geduscht hatten. Dann gingen wir in dieser Bucht vor Anker und warfen den von uns geplanten und von mir gebauten Außenbordgrill an. Die gekauften Anzünder waren eine Katastrophe, wir bekamen die Kohle nicht zum Brennen.

Geholfen hat dann eine alte, große Schachtel Streichhölzer, die daran glauben mußte.



Wir waren die zufriedensten Menschen der Welt.



Abends wurde nach dem einen oder anderen Glas Wein „Klarschiff“ gemacht und es sollte für die Nacht das Ankerlicht angeschaltet werden.

Wir stellten fest, dass nichts leuchtete. Die Birne in 12 Meter Höhe war durchgebrannt. Na toll. Mit etwas mulmigen Gefühl gingen wir in die Koje.

Ich muß zugeben, das mulmige Gefühl hielt nicht lange.

Ich nahm mir vor, mit einem Marmeladeglas und einer Birnenfassung aus der Innenbeleuchtung einen Behelf zu bauen, da wir ja in Dänemark häufig ankern wollten.

Am nächsten Morgen sollte es nach Fehmarn gehen.

Viel Wind hatten sie nicht vorhergesagt.

Notfalls muß der Diesel angeworfen werden. Es ist uns zwar ein Greuel, aber mit schlagenden Segeln auf dem Wasser zu dümpeln, ist auch nicht lustig.